

Henrik Ibsen

Klein Eyolf

(Lille Eyolf)

Deutsch von SIGURD IBSEN

Bearbeitung von HEINZ BENNENT

F 1589

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Personen:

Asta

Rita

Allmers

Eyolf

Borgheim

Erster Akt

Elegant eingerichtetes Zimmer (Jugendstil), ein größerer Tisch, darüber ein Lampenschirm (rosarot): Auf dem Tisch eine Flasche Champagner mit zwei Gläsern. Die Flasche ist halbleer. Das Zimmer ist erst dunkel. Rita tritt ein und schaltet das Licht an (den rosaroten Lampenschirm). Man sieht das Rosarot und darunter das Arrangement auf dem Tisch, sonst kaum etwas. Dann öffnet Rita die schweren Samtvorhänge. Es ist frühmorgens im Sommer, und die Sonne scheint warm. Rita ist eine schöne, vielleicht üppigen, blonde Dame. Sie hat einen hellen Morgenrock an. Sie räumt den Sekt und die Gläser fort und legt stattdessen einen Koffer auf den Tisch und beginnt ihn auszupacken.

Nach einer Weile tritt Asta Allmers ein. Sie trägt ein hellbraunes Sommerkostüm, Hut und Sonnenschirm. Unter dem Arm hat sie eine größere Mappe, die verschlossen ist. Asta ist eher schwächling, mittelgroß, hat dunkles Haar und tiefe ernste Augen.

ASTA Guten Morgen, liebe Rita!

RITA Asta! So früh schon?

ASTA *(legt Hut und Schirm auf einen Stuhl. Die Mappe auf einen kleinen Tisch)* Ich hatte keine Ruh, ich musste heut zu euch heraus und klein Eyolf sehen. Und dich auch. Ich bin mit dem Dampfschiff gekommen. *(Sieht den Koffer)* – – Was ist denn das?

RITA *(packt weiter aus)* Alfreds Reisekoffer. Kennst du ihn nicht?

ASTA Was – – ? Alfred ist gekommen?

RITA Ja, mit dem Nachtzug, – ganz unerwartet.

ASTA Siehst du, ich habe das gespürt! Also das war es, was mich hertrieb. Und er hat nicht vorher geschrieben?

RITA Nicht eine Zeile.

ASTA Und auch nicht telegraphiert?

RITA Doch, – eine Stunde vor seiner Ankunft. Sieht ihm das nicht ähnlich? 14 Tage früher als ich ihn erwartet hatte.

ASTA Geht es ihm gut?

RITA *(nimmt einen großen Vorrat Schreibpapier aus dem Koffer und betrachtet ratlos das unbeschriebene Papier und legt es auf den Tisch)* Geradezu verklärt sieht er aus.

ASTA War er nicht müde?

RITA Doch, müde schien er mir schon zu sein. Der Ärmste ist ja den größten Teil des Weges zu Fuß gegangen.

ASTA Hoffentlich hat er sich nicht erkältet.

RITA Nein, – das glaube ich nicht. Ich habe ihn nicht ein einziges Mal husten hören,

ASTA Siehst du, – es war doch gut, dass ihn der Arzt zu der Reise überredet hat.

RITA (*klappt den Koffer zusammen*) Jetzt, da es überstanden ist, – ja. Du kannst mir glauben, Asta, es war für mich eine entsetzliche Zeit. Ich habe nie davon reden mögen. Und du bist ja auch so selten gekommen –

ASTA Das war gewiss nicht recht von mir. Aber –

RITA Na ja, na ja, – du hattest ja deine Schule in der Stadt. Und unser Ingenieur – war ja auch verreist.

ASTA Aber bitte –

RITA Also schön, – lassen wir den Ingenieur aus dem Spiel – du hast keinen Begriff davon, wie sehr ich mich nach Alfred gesehnt habe!

ASTA Nun, mein Gott, – es waren doch nur sechs, sieben Wochen –

RITA Ja. Aber Alfred ist vorher noch nie von mir fort gewesen. Keine vierundzwanzig Stunden. Nicht e i n Mal in den ganzen zehn Jahren –

ASTA Aber gerade darum, meine ich, war es höchste Zeit, dass er einmal herausgekommen ist. Jeden Sommer hätte er ins Gebirge sollen. Hätte er das nur getan!

RITA Du hast gut reden. Wäre ich so – so vernünftig wie du, dann hätte ich ihn wohl schon vorher weggelassen – vielleicht. Aber ich konnte es nicht. Mir war, als würde ich ihn nie wieder zurückbekommen. Kannst du das nicht begreifen?

ASTA Nein. – Wohl, weil ich niemand zu verlieren habe.

RITA Hast du wirklich – niemand?

ASTA Nicht dass ich wüsste – aber – wo ist denn Alfred? Schläft er?

RITA Keine Idee. Er ist heute genau so zeitig aufgestanden wie sonst.

ASTA Na, dann wird er wohl nicht besonders müde gewesen sein.

RITA O doch, heute nacht. Als er ankam. – Aber jetzt ist er schon über eine Stunde mit Eyolf in seinem Zimmer.

ASTA Der arme Junge! Er soll wohl schon wieder mit dem ewigen Lernen anfangen?

RITA Alfred will es so – weißt du.

ASTA Ja, aber ich finde, du solltest dich dem widersetzen, Rita.

RITA Nein – – da kann ich mich wirklich nicht hineinreden. Alfred muss diese Dinge besser wissen als ich. – Und womit soll sich denn Eyolf beschäftigen? Er k a n n doch nicht herumlaufen und spielen, – wie andere Kinder.

ASTA Ich werde mit Alfred darüber reden.

RITA Tu das nur, liebe Asta. – Ah, sieh da –

Alfred Allmers, im Sommeranzug, tritt, Eyolf an der Hand, herein. Er ist ein Mann von schlankem Wuchs; er hat sanfte Augen; sein Haar und sein Bart sind braun und dünn. Er ist ernst und nachdenklich. – Eyolf trägt eine Art Uniform mit goldenen Schnüren und Wappenknöpfen. Er hinkt und geht mit dem linken Arm an einer Krücke. Das Bein ist gelähmt. Er ist klein und sieht kränklich aus, hat aber schöne, kluge Augen. Allmers lässt Eyolf los, geht froh auf Asta zu und reicht ihr beide Hände.

ALLMERS Asta! Liebste! Du bist hier! Wie schön, dass ich dich gleich sehe.

RITA Sieht er nicht wunderbar aus?

ASTA Wunderbar! Ganz wunderbar! Am Ende ist das ganze Buch fertig, Alfred?

ALLMERS Das Buch – ? – Ach, das –

ASTA Ja, ich habe mir gedacht, es würde dir leicht von der Hand gehen, wenn du nur erst heraus wärst.

ALLMERS Das dachte ich auch. Aber, es ist ganz anders gekommen. Ich habe wirklich an dem Buch keine Zeile geschrieben.

ASTA Keine Zeile – !

RITA (*lacht*) Drum! Ich begriff gar nicht, warum das ganze Papier unberührt im Koffer lag.

ASTA Aber, Alfred, was hast du denn die ganze Zeit über gemacht?

ALLMERS (*lächelnd*) Ich bin meinen Gedanken nachgegangen – nur meinen Gedanken –

RITA (*legt den Arm um seine Schulter*) Hast du denn auch ein bisschen an die gedacht, die zu Haus geblieben sind?

ALLMERS Natürlich hab ich das. Sehr viel sogar. (*Zu Rita*) Denken ist des Menschen bestes Teil. (*Zu Asta*) Was aufs Papier kommt, taugt nicht viel.

ASTA (*erregt*) Taugt nicht –

Rita lacht.

EYOLF O doch, Papa – was d u schreibst, das taugt schon.

ALLMERS Wenn d u es sagst – aber – später kommt einer, der es besser machen wird.

EYOLF Was für einer denn?

ALLMERS Du wirst schon sehen.

EYOLF Und was tust du dann?

ALLMERS Dann gehe ich wieder ins Gebirge – zu den Gipfeln und den großen Fernsichten.

EYOLF Papa, werde ich bald gesund sein, dass ich mit dir kann?

ALLMERS Natürlich, – vielleicht.

ASTA (*ablenkend*) Bist du aber heut fein angezogen, Eyolf.

EYOLF Nicht wahr, Tante?

ASTA Wohl dem Papa zu Ehren?

EYOLF Ja – !

ALLMERS (*leise zu Rita*) Warum hast du ihm so ein Kostüm angeschafft?

RITA (*ebenso*) Er hat mich fortwährend gequält.

EYOLF Papa, – Borgheim hat mir einen Bogen gekauft!

ALLMERS Das ist schön für dich, Eyolf.

EYOLF Und das nächste Mal, wenn er wieder kommt, will ich ihn bitten, dass er mich Schwimmen lehrt.

ALLMERS Schwimmen? Was willst du denn d a m i t?

EYOLF – unten am Strand die Jungem die können alle schwimmen.

RITA (*geht mit Eyolf in den Garten*) Eyolf, komm mal mit – ich will dir was zeigen.

ALLMERS (*ergreift die Mappe auf dem kleinen Tisch*) Gehört die Mappe dir?

ASTA Ja, – es ist ein Teil von den alten Briefen darin.

ALLMERS Von den Familienbriefen –

ASTA Du hast mich doch gebeten, sie zu ordnen.

ALLMERS Hast du – etwas Besonderes darin gefunden?

ASTA Ach, – in so alten Papieren, weißt du, findet man ja immer dies oder jenes.
(*Plötzlich ernst: Leise*) In dieser Mappe sind Briefe, die... Mutter gehört haben.

ALLMERS Die behältst du natürlich.

ASTA Nein. Ich will, dass du sie durchsiehst. Eines Tages, – später einmal. – Heute
–ich habe den Schlüssel nicht mit.

ALLMERS (*reicht ihr die Mappe, sie legt sie auf den Stuhl zu Hut und Schirm*)
Macht nichts, liebe Asta, ich lese die Briefe deiner Mutter ja doch nicht.

ASTA Was ist mit dir, Alfred?

ALLMERS (*lächelt*) Mit mir?

ASTA Ja, beinah eine Art Wandlung. Rita hat es auch bemerkt.

ALLMERS Es hat allerdings eine kleine Verwandlung gegeben. Wenn ich auf mein
Leben zurückblicke – in den letzten zehn, elf Jahren – dann kommt es mir
beinahe wie ein Märchen vor oder wie ein Traum. – Dir nicht auch?

ASTA In manchen Beziehungen, gewiss.

ALLMERS Wenn ich denke, was wir beide früher waren, Asta. Wir zwei armen
Waisen –

Rita kommt zurück.

Und da lebe ich jetzt in Wohlstand, habe meinen Beruf ausüben können, habe
studieren und schreiben können. Und dies ganz große Glück – das verdanken
wir dir, Rita, und deinen goldenen Bergen.

RITA (*gibt ihm einen Klaps*) Wirst du wohl aufhören mit dem Gerede!

ALLMERS Ich sage das ja auch nur als eine Art Einleitung –

RITA So überspring die Einleitung!

ALLMERS Rita, du musst nicht glauben, dass es der Arzt war, der mich ins Gebirge
getrieben hat.

RITA Was hat dich denn sonst getrieben?

ALLMERS Die Sache war die, dass ich keine Ruhe mehr fand an meinem
Arbeitstisch.

RITA Kein Ruhe mehr! Wer hat dich denn gestört?

ALLMERS Ich hatte ein Gefühl, als ob ich meine Zeit vergeudete. –

RITA Deshalb warst du so unzufrieden mit dir in der letzten Zeit. Und mit uns anderen auch. – Das warst du.

ALLMERS Da saß ich an meinem Tisch und schrieb tagaus, tagein. Manchmal auch die halbe Nacht. Schrieb und schrieb an dem dicken Buch über die "Menschliche "Verantwortung". H m!

ASTA Das Buch soll ja wohl das Werk deines Lebens werden...

ALLMERS ...habe ich gedacht. Schon zu einer Zeit, als ich kaum erwachsen war. Und dann hast du, liebe Rita, es mir ermöglicht, ans Werk zu gehen, – mit deinen goldenen Bergen.

RITA Hör auf mit dem dummen Zeug, sonst kriegst du eine.

ASTA Aber, das Buch, Alfred?

ALLMERS Ich bin doch wohl nicht nur dazu geschaffen, nichtwahr Rita?

RITA (*ergreift freudig seine Hand*) Alfred?

ALLMERS Mehr und mehr hat der Gedanke an Eyolf Besitz von mir ergriffen. Zumal wir die Gewissheit haben, dass er unheilbar ist –

RITA Du nimmst dich doch seiner an, so sehr du kannst.

ALLMERS Wie ein Schulmeister, ja. Aber nicht wie ein Vater.

RITA Ich versteh dich nicht.

ALLMERS Ich meine, ich will versuchen, ihm das Unabänderliche so leicht wie möglich zu machen.

RITA Aber wenn er es doch gar nicht so tief empfindet.

ASTA (*bewegt*) Doch, Rita, das tut er.

ALLMERS Ja, sei überzeugt, dass er es tief empfindet.

RITA (*ungeduldig*) Aber, – was kannst du denn noch mehr für ihn tun?

ALLMERS (*geht nur auf und ab und Rita folgt ihm mit den Blicken*) Ich will versuchen, die reichen Möglichkeiten, die in ihm ruhen zu – klären. Ich will ihn unterstützen, seine Wünsche in Einklang zu bringen mit dem, was erreichbar vor ihm liegt. Denn soweit ist er j e t z t noch nicht. Sein ganzes Wünschen ist auf das gerichtet, was ihm sein Leben lang unerreichbar sein wird.

RITA Du solltest diese Dinge mit mehr Ruhe behandeln.

ALLMERS Eyolf soll mein Lebenswerk wieder aufnehmen. Wenn er will, heißt das. Oder er soll etwas wählen dürfen, was ganz und gar aus ihm kommt. Das wäre vielleicht das Beste. – Jedenfalls lasse ich mein Werk liegen.

RITA Aber – kannst du denn nicht für Eyolf und für dich selbst arbeiten?

ALLMERS Nein, das kann ich nicht. Ich kann mich nicht teilen.

ASTA Und an dem Buch über die “Menschliche Verantwortung“ willst du nicht mehr arbeiten?

ALLMERS Ich sage euch ja, ich kann mich nicht zersplittern. Die menschliche Verantwortung, die werde ich erfüllen, – in meinem Dasein.

RITA *(mit einem Lächeln)* Glaubst du tatsächlich, dass du so große Vorsätze – hier zu Hause – wirst durchführen können?

ALLMERS *(ergreift ihre Hände)* Mit dir – kann ich es – und mit dir, Asta.

RITA *(zieht ihre Hand zurück)* Du kannst dich also doch teilen.

Rita lässt ihn stehen und stellt sich ans Fenster. Es klopft, leicht und schnell. Ingenieur Borgheim tritt rasch ein. Frisches, frohes Aussehen. Grade Haltung.

BORGHEIM Gut’n Morgen, gut’n Morgen, gnädige Frau! Was sehe ich, schon wieder da, Herr Allmers?

ALLMERS *(schüttelt ihm die Hand)* Ich bin heute nacht angekommen.

RITA *(scherzhaft)* Er hatte nicht länger Urlaub, Herr Borgheim.

BORGHEIM So streng halten Sie Ihren Mann, gnädige Frau?

RITA Ich bestehe auf meinen Rechten und schließlich muss doch alles ein Ende haben.

BORGHEIM Ach, – alles denn doch nicht, – hoffe ich. – Guten Morgen, Fräulein Allmers.

ASTA *(zurückhaltend)* Guten Morgen.

RITA Nicht alles, sagen Sie?

BORGHEIM Nun, ich bin fest überzeugt, dass es in dieser Welt jedenfalls etwas gibt, das kein Ende nimmt.

RITA Jetzt denken Sie gewiss an alles Liebe und Schöne.

BORGHEIM Ich denke an alles Liebe und Schöne.

RITA Und was nie ein Ende nimmt. Schön, denken wir daran. Erhoffen wir es, wir alle hier.

ALLMERS Sie sind wohl bald fertig mit dem Straßenbau in unserer Gegend?

BORGHEIM Ich bin schon fertig. Bin gestern fertig geworden. Hat lang genug gedauert. Aber – Gott sei Dank, das hat doch wenigstens ein Ende genommen.

RITA Darüber sind Sie so froh?

BORGHEIM Ja, natürlich!

RITA Nun, ich muss gestehn –

BORGHEIM Was, gnädige Frau?

RITA Schön ist das gerade nicht von Ihnen, Herr Borgheim.

BORGHEIM Warum nicht?

RITA So oft werden Sie doch wohl nicht mehr in unsere Gegend kommen.

BORGHEIM Da haben Sie recht, – daran habe ich nicht gedacht.

RITA Na, dann und wann werden sie uns trotzdem besuchen.

BORGHEIM Leider wird mir das nun auf lange Zeit unmöglich sein.

ALLMERS So, warum denn?

BORGHEIM Ja, ich habe nämlich eine neue, große Arbeit übernommen, an die ich mich gleich machen muss. Ich dürfte eigentlich nicht laut davon reden. Es ist ein schwieriger Straßenbau – oben im Norden. Mit Gebirgsübergängen, die unglaublichsten Hindernisse sind zu überwinden! O du große, schöne Welt, – und das Glück Wegebauer zu sein!

RITA Ist nur diese Arbeit daran schuld, dass Sie heute so außer Rand und Band zu uns kommen?

BORGHEIM *(mit Blick auf Asta)* Wer weiß, wenn das Glück erst einmal kommt, dann pflegt es zu kommen wie eine Frühlingsflut. Fräulein Allmers, wollen wir beide nicht einen kleinen Spaziergang machen? – wie gewöhnlich.

ASTA Nein, ich danke. Jetzt nicht, Heute nicht.

BORGHEIM Ach, so kommen Sie doch! Nur einen ganz kleinen. Mir ist, als hätte ich Ihnen noch vieles zu sagen, ehe ich reise.

RITA Vielleicht etwas, wovon Sie noch nicht laut reden dürfen?

BORGHEIM Hm – es kommt darauf an –

RITA Nun, Sie können ja auch flüstern –

ASTA Aber Rita –

BORGHEIM Fräulein Asta, – bedenken Sie, dass dies vielleicht der letzte Spaziergang ist – auf lange, lange Zeit.

ASTA (*nimmt Hut und Schirm*) Also schön, – gehen wir ein bisschen im Garten herum.

BORGHEIM Wie bin ich Ihnen dankbar!

ALLMERS Und gebt ein wenig auf Eyolf acht.

BORGHEIM Eyolf, – ja richtig! Wo steckt er denn, ich hab ihm was mitgebracht.

ALLMERS Er spielt irgendwo da unten.

BORGHEIM Das ist recht, etwas Gescheiteres kann einer nicht treiben in dieser schönen Welt als spielen, Mir kommt das ganze Leben vor wie ein Spiel! Avanti, Fräulein Asta!

Borgheim und Asta in den Garten

ALLMERS (*ihnen nachblickend*) Du – meinst du nicht, – dass die beiden – –

RITA Ich weiß nicht. Früher glaubte ich es. Aber Asta wird immer rätselhafter.

ALLMERS Du meinst, sie mag ihn nicht mehr?

RITA Es wäre dir wohl unangenehm, wenn sie ihn möchte?

ALLMERS Unangenehm gerade nicht –

RITA Ich finde Borgheim gar nicht übel.

ALLMERS Ich ja auch nicht, im Gegenteil –

RITA Ich würde es gerne sehen, wenn aus den... beiden ein Paar würde.

ALLMERS (*missgelaunt*) Ja, warum denn eigentlich?

RITA Weil sie dann weg müsste mit ihm! Und weil sie dann nicht mehr so oft käme – wie jetzt!

ALLMERS (*starrt sie an*) Was, du möchtest Asta los sein?

RITA Ja, Alfred, ja!

ALLMERS Aber warum in aller Welt?

RITA (*schlingt die Arme um seinen Hals*) Weil ich dich dann endlich für mich alleine hätte! – Aber nein –, auch dann noch nicht – nicht ganz für mich. (*Bricht in krampfhaftes Weinen aus*) Ach, Alfred, Alfred, –

ALLMERS (*macht sich sanft von ihr los*) Aber – Rita, sei doch vernünftig – du erwürgst mich ja.

RITA Könnte ich es nur. – O, wie ich dich gehasst habe!

ALLMERS Mich –

RITA Ja, wenn du da in deinem Zimmer gesessen und über deiner Arbeit gebrütet hast – bis tief in die Nacht – so lange, Alfred – o, wie ich deine Arbeit da gehasst habe.

ALLMERS Das hört ja nun auf.

RITA Ja freilich! Jetzt bist du ja von etwas noch Ärgerem in Anspruch genommen.

ALLMERS Ärgerem? – meinst du damit – unser Kind?

RITA Allerdings. Denn das Kind, – das Kind, das ist ja noch obendrein ein lebendiges Wesen. – Aber ich ertrag es nicht, – ich ertrag es nicht – das sage ich dir – !

ALLMERS Aber es ist dein – unser – einziges Kind, um dass es sich hier handelt.

RITA Das Kind gehört mir nur zur Hälfte. Du aber sollst mir ganz gehören!

ALLMERS Rita, das nützt doch nichts. Alles muss aus freien Stücken gegeben werden.

RITA Und das kannst du wohl nicht mehr?

ALLMERS Nein, – ich kann es nicht mehr. Du und Eyolf, ihr müsst euch in mich teilen.

RITA Wenn nun aber Eyolf niemals geboren wäre? Was dann?

ALLMERS Das wäre etwas anderes, dann hätte ich ja nur dich.

RITA (*leise*) Dann wünschte ich, ich hätte ihn nie geboren.

ALLMERS Du weißt nicht, was du sagst.

RITA Ich will mein Leben leben, ich kann hier nicht immer nur Eyolfs Mutter sein – ich kann es nicht. Du musst mich nehmen wie ich bin, Alfred.

ALLMERS Und doch hast du früher Eyolf so lieb gehabt.

RITA Er tat mir leid – denn für dich war er so gut wie Luft. Er sollte nur immer lernen und büffeln, du sahst ihn ja kaum an.

ALLMERS Ja, ich war blind, die Zeit war noch nicht gekommen –

RITA Nun aber ist sie gekommen?

ALLMERS Ja, endlich. Jetzt sehe ich ein, dass ich auf Erden keine höhere Aufgabe habe, als Eyolf wahrhaft ein Vater zu sein.

RITA Und mir, was wirst du mir sein?

ALLMERS Mich dünkt, Rita, es gäbe hier reichlich Glück für uns alle drei.

RITA Jetzt hör mich an.

ALLMERS Was willst du?

RITA Als ich gestern Abend dein Telegramm erhielt –

ALLMERS Nun, und –

RITA – da kleidete ich mich in Weiß –

ALLMERS Ja, das habe ich gesehen.

RITA Das Haar hatte ich aufgelöst.

ALLMERS Dein üppiges, duftendes Haar –

RITA Über beiden Lampen waren rosenrote Schirme. Und wir waren allein, wir beide. Und Champagner stand auf dem Tisch.

ALLMERS Ich trank nicht davon.

RITA Nein, das ist wahr! (*Singt*) "Du hattest Champagner und ließest ihn stehn."

ALLMERS Ich hatte andere Gedanken. Ich hatte mir vorgenommen, mit dir über Eyolf zu reden und über unser zukünftiges Leben.

RITA Das hast du ja auch getan, mein Lieber –

ALLMERS Nein, ich bin nicht dazu gekommen, denn du fingst an dich auszuziehen.

RITA Ja, und währenddessen sprachst du von Eyolf. Du fragtest, wie es mit klein Eyolfs Magen stünde.

ALLMERS Rita –

RITA Und dann bist du zu Bett gegangen. Und hast ganz ausgezeichnet geschlafen.
– Du, Alfred?

ALLMERS Ja?

RITA DU HATTEST CHAMPAGNER UND LIESSEST IHN STEHN.

ALLMERS Nun ja, ich ließ ihn stehn!

*Rita hat sich aufs Sofa gelegt, liegt eine Weile mit geschlossenen Augen –
springt plötzlich auf.*

RITA Aber e i n s will ich dir sagen, Alfred.

ALLMERS Nun?

RITA Du solltest dich nicht so sicher fühlen!

ALLMERS Nicht so sicher?

RITA Wenn ich jemals merken sollte, dass ich dir gleichgültig bin –

ALLMERS Aber Rita, – der Mensch wandelt sich mit den Jahren und diese
Wandlung, die muss ja doch in unserem Zusammenleben auch einmal
eintreten. Bei uns wie bei allen anderen.

RITA Bei mir niemals! Und bei dir – könnte ich es nicht ertragen, Alfred!

ALLMERS Du bist von einer wahnsinnigen Eifersucht.

RITA Ich kann mich nicht umschaffen. Sollte ich dich mit einem anderen teilen
müssen – dann –

ALLMERS Was dann – ?

RITA Dann räche ich mich an dir!

ALLMERS Und womit willst du dich rächen?

RITA Das weiß ich nicht. – O doch, ich weiß es!

*Borgheim und Asta kommen vom Garten herein, beide sind innerlich
erregt, doch sie beherrschen sich. Sie sehen ernst und verstimmt aus.*

BORGHEIM So. Nun haben wir unseren letzten Spaziergang gemacht, Fräulein
Allmers und ich.

RITA Ah! – Und auf den Spaziergang folgt keine längere Reise?

BORGHEIM Doch, für mich.

RITA Für Sie allein?

BORGHEIM Ja, für mich allein.

RITA (*wirft Allmers einen flüchtigen Blick zu*) Ich möchte wetten, Ihnen hat der "böse Blick" einen Streich gespielt.

BORGHEIM Der "böse Blick"?

RITA Ja, der "böse Blick".

BORGHEIM Glauben Sie an den "bösen Blick", Frau Allmers?

RITA Ich habe unlängst angefangen, daran zu glauben. Besonders an den bösen Kinderblick.

ALLEMERS Rita, – du –

Vom Strand hört man ein Durcheinander schreiender Stimmen.

BORGHEIM Was ist denn das?

ASTA Die rennen alle zur Landungsbrücke.

ALLMERS (*sieht einen Augenblick hinaus*) Wahrscheinlich treiben die wieder Unfug.

BORGHEIM (*hinausrufend*) He Jungens! Was ist denn los?

Man hört mehrere Stimmen unverständlich antworten.

RITA Was sagen sie?

BORGHEIM Sie sagen, ein Kind wäre ertrunken.

ASTA Ein kleiner Junge, sagen sie.

ALLMERS Ach, die können doch alle schwimmen.

RITA (*mit einem Angstschrei*) Wo ist Eyolf?

ALLMERS Ruhig; ruhig. Der spielt doch im Garten.

ASTA Nein, im Garten war er nicht.

RITA (*mit erhobenen Armen*) O, wenn e r es nur nicht ist!

BORGHEIM (*horcht und ruft hinunter*) Sagt mal, wessen Kind ist es?

Man hört undeutliche Stimmen, Borgheim und Asta stoßen einen unterdrückten Schrei aus und eilen hinunter.

ALLMERS *(in Angst)* Es ist nicht Eyolf! Es ist nicht Eyolf, Rita!

RITA Sei still! Ich muss hören, was sie sagen. *(Rita geht mit einem gellenden Schrei ins Zimmer zurück.)*

ALLMERS Was haben sie gesagt?

RITA *(sinkt nieder)* Sie sagten: da schwimmt die Krücke!

Allmers ist wie gelähmt, dann, wie wahnsinnig, will er hinaus – Rita klammert sich an ihn – er muss sich brutal freimachen und stürzt aus dem Zimmer.

Ende des ersten Aktes

Zweiter Akt

In oder vor dem Bootsschuppen, mit einem ans Land gezogenen Boot. Blick auf den Fjord (evtl. durchs Fenster). Tisch mit einer Bank, aus dünnen Birkenstämmen gezimmert. Es ist ein trüber, regnerischer Tag. Nebelwolken treiben.

Allmers in demselben Anzug, sitzt auf der Bank, die Ellenbogen auf dem Tisch. Sein Hut liegt vor ihm. Er starrt regungslos und geistesabwesend auf das Wasser. Nach einer Weile kommt Asta. Sie hat ihren Regenschirm aufgespannt.

ASTA Du solltest bei dem trüben Wetter nicht hier unten sitzen, Alfred. – Ich bin lange nach dir herumgelaufen. – Sitzt du schon lange hier? –

Legt die Hand auf seinen Arm

Armer Alfred. – Aber, starr doch nicht ewig aufs Wasser!

ALLMERS Du meinst wohl, er liegt gleich hier? Nein, liebe Asta, du darfst nicht vergessen; wie reißend die Strömung hier nach außen geht, ins Meer. Eyolf ist weit – weit fort von uns.

RITA Aber, Alfred, sag so etwas nicht!

ALLMERS *(ist noch im gelben Anzug, hat also nicht geschlafen etc.)* Du kannst es dir ausrechnen. Also am Tag nach dem Unglück. In achtundzwanzig – neunundzwanzig Stunden. – Wart' mal – !

ASTA *(schreit auf und hält sich die Ohren zu)* Alfred – !

ALLMERS Verstehst du den Sinn von so etwas?

RITA Den Sinn – ?

ALLMERS *(enerviert)* Ja, ich sage: den Sinn! Denn einen Sinn muss es doch haben. Das Leben, das Dasein, – das Schicksal, – das kann doch nicht alles ganz sinnlos sein.

ASTA Ach, wer weiß darüber etwas Sicheres zu sagen, Alfred?

ALLMERS *(lacht auf)* Allerdings, – da hast du, weiß Gott recht: Am Ende geht alles aufs Geratewohl –, sich selbst überlassen. Wenigstens hat es den Anschein.

ASTA Wenn es nun bloß den Anschein hätte?

ALLMERS *(lacht auf)* Allerdings, – da hast du, weiß Gott recht Am Ende geht alles aufs Geratewohl –, sich selbst überlassen. Wenigstens hat es den Anschein.

ASTA Wenn es nun bloß den Anschein hätte?

ALLMERS Kannst du mir vielleicht die Sache entwirren? Ich kann es nicht!

ASTA Hast du darüber mit Rita gesprochen?

ALLMERS Ich kann darüber besser mit dir sprechen. – Und über alles andere auch.

Asta zieht Nähzeug und ein kleines Paket aus der Tasche. Allmers sieht sie geistesabwesend an.

Was hast du da?

ASTA *(nimmt seinen Hut)* Ein Stückchen schwarzen Flor.

ALLMERS Ach, was soll das.

ASTA *(sie näht den Trauerflor an seinen Hut)* Rita hat mich darum gebeten.

ALLMERS *(sieht ihr zu...)* Wo ist Rita?

ASTA Sie geht ein bisschen im Garten spazieren, glaube ich. Borgheim ist bei ihr.

ALLMERS Ach, ist Borgheim auch h e u t e hier?

ASTA Ja, er ist mit dem Mittagszug gekommen.

ALLMERS Sieh mal an.

ASTA Er hatte Eyolf doch so gerne.

ALLMERS Borgheim ist eine treue Seele, Asta.

ASTA Ganz gewiss. –

ALLMERS Du magst ihn im Grunde.

ASTA Ja.

ALLMERS Und doch kannst du dich nicht entschließen.

ASTA Ach, sprich nicht davon.

ALLMERS Sag mir bloß, warum du nicht kannst. –

ASTA Das darfst d u mich nicht fragen –. So, – jetzt ist der Hut fertig – nun den linken Arm –

ALLMERS Soll der auch einen Flor haben?

ASTA *(sie rückt näher heran...)* Ja, das gehört sich so. Du musst den Arm ruhig halten, – sonst steche ich dich. –

ALLMERS *(mit einem Lächeln)* Ganz wie in alten Tagen.

ASTA Ja, nicht wahr. –

ALLMERS Als kleines Mädchen hast du immer so dagesessen und meine Sachen in Ordnung gebracht. –

ASTA So gut ich konnte.

ALLMERS Das erste, was du für mich genäht hast, – das – war auch ein schwarzer Flor.

ASTA So?

ALLMERS Um die Studentenmütze, als Vater starb.

ASTA So, wirklich, das weiß ich gar nicht mehr.

ALLMERS Und zwei Jahre später, als deine Mutter starb, hast du mir auch einen großen Flor um den Ärmel genäht.

ASTA Ich dachte, das gehört sich so.

ALLMERS (*streichelt ihr die Hand*) Freilich gehört es sich so, – Asta – Und als wir dann alleine in der Welt standen – wir beide – bist du schon fertig?

ASTA (*legt das Nähzeug zusammen*) Ja. – –

ALLMERS Du mein lieber, treuer Eyolf –

ASTA Erwinnere dich an die Kindereien mit dem Namen.

ALLMERS Wärest du ein Junge geworden, dann hättest du ja doch Eyolf heißen sollen.

ASTA Ja, wenn –. Als du aber auf die Universität kamst – dass du bloß so kindisch sein konntest – !

ALLMERS Ich – ?

ASTA Ja, wenigstens kommt es mir jetzt so vor. – Du schämtest dich, dass du keinen Bruder, – nur eine Schwester hattest.

ALLMERS Das warst du, – du schämtest dich. –

ASTA Na ja, ich vielleicht auch ein bisschen. – Es tat mir so leid um dich. –

ALLMERS Und dann hast du meine abgelegten Knabenanzüge hervorgekramt.

ASTA Denkst du noch an die blaue Bluse und die Kniehosen? –

ALLMERS (*lässt den Blick auf ihr ruhen...*) Ich sehe dich – wenn du sie an hattest und vor mir herumspaziert bist. – Weißt du noch, ich nannte dich immer Eyolf.

ASTA Hoffentlich hast du das nicht Rita erzählt.

ALLMERS Doch, ich glaube, ich habe es ihr einmal erzählt.

ASTA Aber, – Alfred – wie konntest du nur!

ALLMERS (*als ob er erwache springt er auf...*) Dass ich hier sitzen kann und...!

ASTA Was ist...

ALLMERS Er ist mir fast abhanden gekommen...

ASTA Eyolf?

ALLMERS Während unseres ganzen Gespräches sah ich ihn nicht einen Augenblick vor mir – er war vergessen – die ganze Zeit.

ASTA Aber du musst dich von der Trauer auch ein wenig ausruhen.

ALLMERS Nein, – das muss ich eben nicht! Das darf ich nicht! Ich bringe es nicht übers Herz! Mein Platz ist da draußen – wo er jetzt treibt. (*Will hinaus*)

ASTA (*ihm nach, hält ihn fest*) Alfred, – Alfred! Geh nicht ans Wasser .

ALLMERS Lass mich los!

ASTA (*entsetzt*) Geh nicht ans Wasser, sag ich!

ALLMERS Nein, nein, ich tu's ja nicht, lass mich nur.

ASTA Du musst die Gedanken ruhen lassen. Komm setz dich. – Nein, da sollst du dich nicht hinsetzen, sonst starrst du nur immer hinaus – so, da sitzt du gut.

ALLMERS Wie das wohlgetan hat – einen Augenblick zu vergessen. Komme ich dir nicht entsetzlich schlaff und stumpf vor, dass ich das kann.

ASTA O nein, man kann unmöglich immer denselben Gedanken umkreisen.

ALLMERS Mir wenigstens ist es unmöglich. Du wirst es nicht glauben –

ASTA Was?

ALLMERS Mitten in meinem Schmerz ertappte ich mich bei dem Gedanken, was wir wohl heut Mittag zu essen bekämen. –

ASTA Wenn es dich nur beruhigte, so – –

ALLMERS Ja, es war wirklich so etwas wie ein Ruhepunkt. Wie gut, dass ich dich habe. Darüber bin ich so froh.

ASTA Du sollst vor allen Dingen froh sein, dass du Rita hast. –

ALLMERS Das versteht sich doch von selbst. Aber mit Rita bin ich nicht verwandt. Eine Schwester – das ist etwas anderes – Ich glaube, das Zusammenleben hat uns geprägt, eines nach dem Ebenbild des anderen. Ich meine: geistig.

ASTA Nein, Alfred, d u hast m i c h geprägt und dir verdanke ich alles.

ALLMERS Du verdankst mir nichts, Asta. Im Gegenteil –. Mir war es immer, als hätte ich Unrecht wieder gut zu machen.

ASTA Unrecht, – du?

ALLMERS Nicht gerade für eigene Rechnung, aber –

ASTA Aber?

ALLMERS Vater war nie gut mit dir, er mochte dich nicht, nicht so, wie er es hätte tun sollen.

ASTA Vielleicht nicht so, wie er dich lieb hatte. Das war doch natürlich.

ALLMERS Und auch gegen deine Mutter war er oft hart. Wenigstens in den letzten Jahren.

ASTA Mutter war viel, viel jünger als er, vergiss das nicht. – Und sie war wohl auch nicht immer, wie sie hätte sein sollen.

ALLMERS Deine Mutter?

ASTA Vielleicht nicht immer.

ALLMERS Gegen Vater, meinst du?

ASTA Ja.

ALLMERS Das habe ich nie bemerkt.

ASTA (*kämpft mit den Tränen*) Ach, Alfred, – lass sie ruhen, – sie, die nicht mehr da sind.

ALLMERS Ja, lassen wir sie ruhen, – aber sie, die nicht mehr da sind, die lassen u n s nicht ruhen, Asta! Nicht bei Tag und nicht bei Nacht!

ASTA Mit der Zeit wirst du ruhiger werden, Alfred.

ALLMERS (*sieht sie hilflos an*) Glaubst du das? Aber wie komme ich über diese ersten Tage hinweg? – Das weiß ich nicht. –